

Gießener Allgemeine vom 30. Oktober 2012

Womöglich wäre Luther heute ein Tafel-Helfer

Gespräch mit Matthias Hartmann (Evangelisches Dekanat Gießen) über die Aktualität der Reformation in der Gegenwart

Gießen (no). Am morgigen Mittwoch ist Reformationstag. Evangelische Christen im Gießen treffen einander zu Gottesdiensten, erinnern dabei an den Thesenanschlag Martin Luthers 1517 in Wittenberg. Besondere, kleinräumlich zentrale Gottesdienste finden am 31.

Oktober – neben anderen – von 19 Uhr an auf dem Kirchberg bei Ruttershausen (Thema hier: »Ich bin so frei«) und zur selben Zeit in der Arnsburger Paradieskapelle statt, wo der reformatorische Impuls für die europäische Musikkultur thematisiert wird.

Aber was ist Reformation? Was hat sie uns in der Gegenwart zu sagen? Im Gespräch mit dem Gießener Allgemeinen Zeitung sagte Matthias Hartmann, für Martin Luther sei die Glaubens- und Gewissensfreiheit eines Christen das höchste Gut gewesen. »Damit hat er vor fast 500 Jahren gegen die herrschende, auch kirchliche Ordnung rebelliert. Luther trat für seine Überzeugungen mit Leidenschaft und einer klaren Ausrichtung auf Gottes Wort ein.« Er habe die Bibel ins Deutsche übersetzt, damit jeder lesen könne, was Jesus gelehrt habe. »Etwa dass Gott alle Menschen in gleichem Maß liebt und ihnen Würde verleiht. Dazu stand er – couragiert und konsequent. Ich kann mir vorstellen, Luther würde heute zum Beispiel mit anderen gegen NPD-Auftritte und für Toleranz demonstrieren, weil Neonazis die Würde von Menschen mit anderer Herkunft oder Hautfarbe mit Füßen treten.«

Luther habe indes »die Freiheit eines Christenmenschen« auch mit der Pflicht und

dem Auftrag verbunden, dem Nächsten als »dienender Knecht« mit Taten der Liebe zu begegnen. Die weithin spürbare Sozialarbeit des Diakonischen Werks sei folglich im Gedankengut der Reformation verwurzelt. Hartmann: »Gut möglich, dass Luther als Ruheständler auch die Arbeit der Gießener Tafel und anderer Tafeln praktisch unterstützen würde.«

»Kein Ereignis fürs Museum!«

Um zeitgemäß in die Gesellschaft hinein wirken zu können, müsse eine Kirche »bereit und fähig sein, sich immer wieder zu verändern – zu reformieren.« Luthers Reformation der Kirche sei folglich »mehr als ein einmaliges Ereignis fürs Museum und die Geschichtsbücher.«

Und wie würde Hartmann dem Katholiken oder dem nicht an den christlichen Gott glaubenden Menschen sagen, warum auch

für dessen Leben »Reformation« von Bedeutung sein kann? Er antwortete unter anderem mit dem Hinweis auf Luthers Bildungsanliegen: »Bildung und Kritikfähigkeit können alle Menschen befreien.« Religion dürfe nicht zur Abhängigkeit führen. Und schon gar nicht dürfe Glaube dazu dienen, sich gegen Andersgläubige aufhetzen zu lassen. »Darin sind sich die allermeisten Christen, Juden und Muslime einig. Die Ideen der Reformation, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen und der Bildungsgedanke sind also auch für andere bedeutsam.«

Wenn evangelische Christen am Reformationstag an die Ursprünge und das Wesen »ihrer« Kirche erinnerten, wollten sie sich damit nicht von katholischen Christen oder Andersgläubigen abgrenzen. Luther wollte vor knapp 500 Jahren auch nicht die Kirche spalten und eine neue Konfession gründen, sondern die römische Kirche reformieren. So sei es »gut und sinnvoll, heute an die gemeinsamen Glaubenswurzeln zu erinnern.«